

BERICHTIGUNG

Falscher Name

Im gestrigen Artikel «Von der Schraubenfabrik zum schmucken Wohnhaus» wurden leider die Vornamen vertauscht. So muss es richtig heissen: «Das stattliche Bürgerhaus wurde 1910 als Wohnhaus mit mechanischer Werkstätte für die Schraubenfabrik der Firma Carl Schlumpf & Co. durch Baumeister Caspar Hilti erbaut.» (paf1)

CHANCE LIECHTENSTEIN

Gespräche zum Wirtschaftsstandort Liechtenstein



VADUZ – Vergangene Woche weilte für drei Tage eine Delegation des WTO-Sekretariats in Liechtenstein, um Fragen zum Wirtschaftsstandort Liechtenstein in Gesprächen vor Ort zu erläutern. Das WTO-Sekretariat suchte das Gespräch mit mehr als 30 Personen aus der Landesverwaltung. Weiter traf die WTO-Delegation mit Michael Lauber, dem Direktor des liechtensteinischen Bankenverbandes und Josef Beck, dem Geschäftsführer der liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer zusammen. Vizepräsident Michael Wellenzohn von der ThyssenKrupp Presta AG erläuterte den Mitgliedern der WTO-Delegation die Interessen und Herausforderungen eines international tätigen liechtensteinischen Industriebetriebes im Rahmen einer Führung durch die ThyssenKrupp Presta AG. Alle vier Jahre schreibt das WTO-Sekretariat einen umfassenden Bericht über die Wirtschaftssituation der Schweiz und Liechtensteins. Das sogenannte Länderexamen dauert über ein Jahr und endet mit der Diskussion des Länderberichts durch alle WTO-Mitgliedsstaaten. Die Diskussion zu den Wirtschaftsstandorten Schweiz und Liechtenstein wird Mitte Dezember 2008 in Genf stattfinden. Das WTO-Länderexamen stellt den Ist-Zustand der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der zu untersuchenden Länder dar. Das Länderexamen bildet eine sehr informative Grundlage, um zusätzlichen Liberalisierungsbedarf bei den untersuchten Ländern aufzudecken. Die Länderexamen dienen entsprechend als Informationsgrundlage für weitere Liberalisierungsforderungen durch andere WTO-Mitgliedsstaaten. Im Bild der Besuch bei der ThyssenKrupp Presta AG: hinten von links Arne Klau, Ulla Kask, Vizepräsident Michael Wellenzohn, Jacques Degbello (WTO-Delegationsleiter), Botschafter Norbert Frick. Vorne von links Doris Frick, Patrick Ritter, und Isabel Frommelt. (paf1)

KURS

«Alpabtrieb» Thema im Landesmuseum



VADUZ – Heute Mittwoch, den 3. September, lädt das liechtensteinische Landesmuseum um 18 Uhr mit anschließendem Apéro zur Feierabend-Führung ein. Als besonderer Gast widmet sich Agraringenieur Helmut Frick aus Balzers dem Thema «Alpabtrieb». Der Sommer geht langsam zu Ende und Anfang September erfolgen, wie jedes Jahr, die Alpabfahrten. «Luag, d Maia-küha kond», Geschichten und Anekdoten über das Leben auf der Alp sowie die Alpauf- und -abfahrt werden beleuchtet. Ebenfalls ist die Veränderung zwischen gestern und heute Thema des Abends. Anmeldung nicht erforderlich. Eintritt: 10 Franken, Senioren bezahlen 5 Franken. (pd)

Religionsvielfalt und ihre Folgen

Liechtenstein-Institut zu Konsequenzen für Staat und Gesellschaft

BENDERN – In der zweiteiligen Vortragsreihe des Liechtenstein-Instituts über den Einfluss religiöser Pluralisierung auf Staat und Gesellschaft referierte gestern zum Auftakt der Religionswissenschaftler Martin Baumann über Veränderungen in der Schweiz.

• Reinhard Peter

Die Vortragsreihe fokussiert auf die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Liechtenstein und der sich abzeichnenden religiösen Pluralisierung. Die Schweiz habe sich, so Baumann, von einem christlich geprägten in ein religiös vielfältiges Land verwandelt. «Solche Situationen bergen Chancen, aber auch Gefahren», sagte Baumann und zeigte auf, wie in der Schweiz Glaubensgemeinschaften wie der Islam parteipolitisch missbraucht werden: «Nur 4 Prozent bekennen sich zum Islam, wenn man aber der öffentlichen Agitation folgt, entsteht der Eindruck einer Massenbewegung.» Selbst die Anhänger der Diskussion, die öffentlich sichtbaren Zeichen, würden schon als Bedrohung gesehen. Es sei auch nicht der Orient, der die Schweiz bedrohe, sondern die Mehrzahl der Muslime seien Europäer vom Balkan und aus der westlichen Türkei. Es sei auch verwunderlich, dass die Heiligtümer von Hindus und Buddhisten, die grösseren Raum einnehmen, nicht im Zentrum der Kritik stünden.

Mehr Sachlichkeit

Der Religionssoziologe konstatiert: «Religionsvielfalt ist in Euro-



Martin Baumann referierte im Liechtenstein-Institut zum Thema Religionsvielfalt.

pa eher zur Regel als zur Ausnahme geworden. Staaten und Gesellschaften sind gehalten, damit umzugehen.» Künftig werde die religiöse Vielfalt noch zunehmen und auch sichtbar werden. Dafür sorgten die Migranten der zweiten und dritten Generation, die sich in Verwaltungs- und Baurechtsfragen gut auskennen und ihre Ansprüche auch staatlich besser durchsetzen.

In der Schweiz gibt es, so Baumann, trotz der bemühten Katastrophenszenarien gerade mal zwei Moscheen mit einem Minarett. Der internationale Finanzplatz Genf hat als Zeichen der Internationalität für die Kunden aus dem arabischen Raum schon vor über 20 Jahren eine Moschee errichtet. Die von den Muslimen beantragte Höhe des Minarets von 16 Metern

haben die Stadtväter auf 22 Meter ausgedehnt, um den Kunden ihre Weltoffenheit zu zeigen. Ob man in Vaduz dazu auch den Willen und den Mut aufbringt, darf hinterfragt werden. Mutig jedenfalls ist das Jüdische Museum in Hohenems, wo am Tag der Nationalratswahlen öffentlich über «Wie baut man ein ortsübliches Minarett?» diskutiert wird.

Menschen im Rheintal

Amerika im Kopf



René Glessmann, Mechaniker, Rütli.

Dem Rheintal die kalte Schulter zeigen? Für René Glessmann ein unvorstellbarer Gedanke. Doch damals, 1820, hätte auch er sein Rheintal verlassen.

• Mario Heeb

1820. In Deutschland wird erstmals die Zugspitze bestiegen. Und Spanien bekommt eine Monarchie. Zu dieser Zeit gehört die Schweiz zu den ärmsten Ländern Europas. 25 000 Schweizer kehrten bis anhin ihrer Heimat den Rücken. Ihr Ziel: USA.

Auch im Rheintal ist den Menschen, das Lachen vergangen. Vor allem die Bewohner von Rütli müssen schmal durchs Leben. Ihnen macht nicht nur eine Hungersnot und der unberechenbare Rhein zu schaffen, auch Infragen, Machthunger und Gewalt sind an der Tagesordnung.

Amerika im Visier

So beschliessen die Gemeindeväter, dass Ausreisewilligen die Überfahrt in die neue Welt bezahlt wird. Doch die Emigranten erleben ein böses Erwachen. Die Ver-

gangenheit holt sie mit Riesenschritten wieder ein.

Zeitreise ins 19. Jahrhundert

Mit 120 Akteuren und 40 Reitern reist die Freilichtbühne Rütli zurück ins Jahr 1820. Regisseur Werner Kolb inszenierte das Stück «Die Auswanderer», geschrieben von Theater- und Filmautor Kuno Bont.

Auch René Glessmann hat sich mit einer Statistenrolle unter die Ausreisewilligen gemischt. Trotz Statistenrolle legt sich der 45-Jährige voll ins Zeug. Verschiedene Szenen gehen ihm unter die Haut. «Wenn der Rhein das Bett verlässt und die Dorfbevölkerung Not leidet oder wenn sich die Auswanderer verabschieden, da kommen Emotionen hoch», erzählt der gelernte Mechaniker. «Damals hätte ich das Rheintal auch verlassen.»

René Glessmann hat schon öfters bei den Aufführungen des Freilichttheaters mitgespielt. Letzthin wirkte er sogar in einem Film über die Wirtin Paula Roth aus Filisur mit. «Ich spielte einen Richter im Churer Gerichtssaal,

sagt der Rütli nicht ohne Stolz.

Premiere ist ausverkauft

Die Premiere von «Die Auswanderer» ist am Freitag, den 5. September. Geplant sind mindestens 14 weitere Aufführungen.

www.dieauswanderer.ch

RENÉ GLESSMANN

Geboren: 29. 5. 1963
Beruf: Mechaniker
Da bin ich daheim: Rütli
Auf das stehe ich: Reisen in die Emirate
Ist nicht mein Ding: Neinsagen zu können
Am Rheintal schätze ich: Landschaft, Kommunikation und Offenheit unter den Bewohnern
Ein Ziel in meinem Leben ist: Gesund bleiben und mit guten Freunden alt werden

